



© GalerieVerlag Mitteldeutschland

Dresden
Pillnitz Moritzburg

2023

KunstLandschaft

Galerie

Andreas Liebold



© Galerie **Verlag** Mitteldeutschland



Blick in die Augustusstraße • 2022 • Öl auf MDF • 70 x 60 cm

Andreas Liebold

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31					

Januar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
27	28												

Februar



Schloss Pillnitz • 2022 • Öl auf MDF • 70 x 60 cm

Andreas Liebold

© GalerieVerlag Mitteldeutschland

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31									

März

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30							

April



© Galerie Verlag Mitteldeutschland

Brühlsche Terrasse • 2022 • Öl auf MDF • 70 x 60 cm

Andreas Liebold

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
29	30	31											

Mai

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30									

Juni



© GalerieVerlag Mitteldeutschland

Katholische Hofkirche • 2022 • Öl auf MDF • 70 x 60 cm

Andreas Liebold

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30	31						

Juli

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31										

August



© GalerieVerlag Mitteldeutschland

Schloss Moritzburg • 2021 • Öl auf MDF • 70 x 60 cm

Andreas Liebold

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30								

September

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31					

Oktober



© Galerie **Verlag** Mitteldeutschland

Liebold 2020

Nach dem Regen, Dresden • 2020 • Öl auf MDF • 90 x 80 cm

Andreas Liebold

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30										

November

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31							

Dezember

Andreas Liebold

1966	in Sömmerda (Thüringen) geboren
1985 - 1987	nach der Ausbildung als Tischler und Industriemeister in Eilenburg tätig
Seit 1985	Ausstellungstätigkeiten, über 60 Personalausstellungen
Seit 1988	als freischaffender Maler und Grafiker mit eigenem Atelier tätig, Studienreisen führen u. a. nach Russland, Irland, Frankreich, Holland, Italien, Österreich und Asien
1992 - 1997	Inhaber der Werbefirma New Art Design
Seit 2003	Atelier & Galerie Liebold in Leipzig
2018	über die Galerie KunstLandschaft Ausstellungsbeteiligung „Mitteldeutsche Stadt- und Flusslandschaften“ im Museum Petersberg und Personalausstellung im Galerie Café der Halloren Schokoladenfabrik AG Halle
2020 - 2021	Ausstellungsbeteiligung im Sächsischen Landtag, Dresden
2022	„Mitteldeutsche Stadt- und Flusslandschaften“ im Museum Petersberg



Der GalerieVerlag Mitteldeutschland und Galerie KunstLandschaft

Seit 16 Jahren erfreuen die vom Verlag gemeinsam mit der Galerie produzierten Kalender viele kunstinteressierte Menschen. Sie stellen alljährlich auf anspruchsvolle Art und Weise Arbeiten von Künstlern aus Mitteldeutschland vor und geben Einblick in deren Schaffen, Handschriften und Ausdrucksformen. Die ausgewählten Bilder lassen Raum für eine Auseinandersetzung mit regionaler Geschichte und zeitgenössischer Kunst, aber auch mit der Bau- und Kulturgeschichte Mitteldeutschlands.

Insbesondere die Landschaftsmalerei als bedeutendes Kunst-Genre mit langer Tradition soll durch diese Kalender in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gestellt werden. Kein Geringerer als Albrecht Dürer hat in seinen Aquarellen bereits die Grundformen der europäischen Landschaftsmalerei späterer Epochen vorgezeichnet und ist zu deren Wegbereiter geworden. Die Galerie bietet im Rahmen von Ausstellungen und Veranstaltungen vielfältige Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten und berät Privatpersonen sowie Unternehmen bei der Raumgestaltung und ihrer Beziehung zur Bildenden Kunst.

Das Hauptaugenmerk des Verlags liegt auf malerischen Landschaften und Stadtansichten zur mitteldeutschen Region. Neben den Editionen von Wand- und Tischkalenderserien sowie Kunstpostkarten komplettieren Kunstdrucke und weitere kunstbezogene Druckerzeugnisse in limitierten Auflagen das Verlagsangebot. Im Jahr 2016 wurde der erste Kunstbildband „Entlang der Saale – Freilichtmalerei von Steffen Gröbner“ (Weinböhla) publiziert, der auch die gleichnamige Ausstellungstournee der Galerie begleitet.

Die Editionen für 2023 umfassen fünf Wandkalender. Einer zeigt zwölf neue Tuschezeichnungen der beliebten Reihe „Halle-Impressionen“ von Volker Seifert (Halle), die ebenso im Postkartenkalender enthalten sind. In diesem Jahr widmen wir eine Kalenderausgabe dem 85. Geburtstag des halleleschen Malers Karl-Heinz Köhler.

Claudia Gabriele Meinicke (Merseburg) schuf sechs Aquarelle für den Kalender „Auf Goethes Spuren in Thüringen“. Für die Freunde der Steampunk-Malerei von Vadim Voitekhovitch (Halle) gibt es einen Kunstkalender mit Luftschiffen über den Städten Halle, Leipzig und Dresden. Ein „Dresden-Zyklus“ von Andreas Liebold (Leipzig) in klassischer Ölmalweise bildet die Grundlage für unseren ersten hochformatigen Dresden-Kalender. Darüber hinaus stellte er Stadtansichten für einen Leipziger Tischkalender zusammen. Aquarelle von Werner Rath (1932 – 2006, Warnemünde) erweitern das Tischkalenderangebot für die Freunde von Halle-Ansichten mit Bildern vom Saalekreis.

Robert Stephan und Arne-Grit Gerold, April 2022

Zur Malerei von Andreas Liebold

Über einen jahrelangen, intensiven und schaffensreichen Prozess erarbeitete sich Andreas Liebold in der klassischen Ölmalerei eine hohe Professionalität. Zu dieser gehören ganz spezielle Kenntnisse historischer Maltechniken, Fertigkeiten in der Komposition und im Umgang mit Farbe, Form, Licht und Schatten. Diese Eckpunkte der Malerei werden bei ihm unterschiedlich stark ausgearbeitet und bilden die Grundlage für die Arbeit an seinen Bildern. Eine gute Wirkung auf den Betrachter ist dann wie ein Geschenk für den Maler.

Ihm gelang es über seinen Erfahrungsreichtum in seiner künstlerischen Handschrift unverkennbar zu werden. Neben eigenen umfangreichen praktischen Erfahrungen in der Ölmalerei studierte er intensiv die Impressionisten sowie die Maler des russischen Realismus (*Die Peredwischniki*), welche auf ihn eine besondere Faszination ausübten. So wurden einzigartige Lichtstimmungen zu einem wesentlichen Thema seiner Malerei. Sie ziehen ihn immer neu in den Bann und fordern beim Malen eine hohe Konzentration. Das Licht über weitem, urbanem Land, in den Zeugnissen unserer Kultur und in den Himmelskonstellationen will er unvergänglich machen. Dieser künstlerische Selbstauftrag drängt ihn beim Malen von Landschaften, Stadtansichten, Stillleben und Porträts. Doch nicht die naturalistische Wiedergabe von Lichtmomenten, sondern die Erzeugung von Lichtstimmungen durch den gezielten Einsatz malerischer Techniken strebt Andreas Liebold in seinen Arbeiten an. Viele seiner Bilder entstehen in Pleinairmalerei und zeichnen sich deshalb durch Intimität und eine warme, lichtvolle Atmosphäre aus.

Nach der ersten Bilder-Reihe „Dresden - Tor zur Sächsischen Schweiz“ im vergangenen Jahr und drei Editionen „Leipziger Stadtimpressionen“ (ab 2018) stellte sich Andreas Liebold die künstlerische Aufgabe, mit minimaler Farbpalette hochformatige Bilder zu schaffen, die von der Geschichte dieser sächsischen Kulturhauptstadt zeugen.

Dresden - Pillnitz - Moritzburg

Jan./Feb.: Blick in die Augustusstraße

Warmes Licht bringt Andreas Liebold an diesem Wintermorgen in die Augustusstraße. Spannend erscheint der Blick zur Frauenkirche, die sich im Hintergrund wie im Nebel zurückhält. Ginge man auf sie zu, so könnte man an der Außenwand des Stallhofes den „Fürstenzug“ betrachten, ein über hundert Meter langes Wandbild eines fiktiven Reiterzuges. Dieses Kunstwerk wurde 1907 aus Meißner Porzellanfliesen fertiggestellt und stellt die Ahnengalerie der 34 Herrscher (Markgrafen, Herzöge, Kurfürsten und Könige) aus dem Geschlecht des Fürstenhauses Wettin (12. - 20. Jh.) in Sachsen dar. Der Straßenzug verläuft ungefähr auf der Linie der mittelalterlichen Dresdner Stadtmauer, die man im letzten Viertel des 12. Jh. mit der gesamten Befestigungsanlage und seinen fünf Toren errichtete. Das Georgentor gehört zu einem der ursprünglichen Stadtausgänge zur Elbbrücke und wird bis heute von den Argonauten geschmückt, den Helden der griechischen Sage auf der Suche nach dem Goldenen Vlies.

Johann Georg III., in Dresden geboren (1647-1691) war Fürst aus dem Hause Wettin als auch Kurfürst von Sachsen sowie Erzmarschall des Heiligen Römischen Reiches und ist auch im Fürstenzug verewigt. Wegen seines Mutes wurde er auch „der Sächsische Mars“ genannt. Der Bildhauer Gustav Christian Friedrich Behrens (1852-1905) schuf das Reiterstandbild Georg des Bärtigen um 1900 am Tor des Georgenbaus und die beiden die Einfahrt flankierenden Steinfiguren. Kurze Zeit später (um 1906) schuf Selmar Werner (1864-1953), der bis 1894 an der Kunstakademie Dresden studierte und ein Kommilitone von Ernst Barlach war, die zwei Atlanten auf der anderen Straßenseite der Augustusstraße, die eine Brüstung über dem Eingang des Ständehauses tragen.

März-April: Schloss Pillnitz

Der fallende Wasserstrahl der Fontäne vermittelt unauffällig zwischen den Blumenbeeten im Vorder- und dem prachtvollen Gebäude im Hintergrund. Dieser Ort wurde 1335 erstmals als Herrensitz und Rittergut erwähnt. Kurfürst Johann Georg IV. erhält 1694 das Pillnitzer Anwesen im Tausch gegen Schloss und Amt Lichtenwalde. Als der Kurfürst kurz darauf stirbt, gehen das Bergpalais und der Park Pillnitz in den Besitz an dessen Bruder Friedrich August über, den späteren August den Starken. Dieser August I. überließ 1706 seiner Mätresse

Anna Constanta von Cosel, die in Ugnade gefallen war, das Anwesen. Sie wohnte dort zwei Jahre unter Bewachung (1713-1715), bis ihr die Flucht nach Halle an der Saale gelang.

Dort wurde sie allerdings wieder gefangen genommen. Nachdem Cosel auf Burg Stolpen in Festungshaft lebte, übernahm August I. wieder das lustvolle Leben in Pillnitz und die Schlossanlage und gab einen Auftrag für die Umgestaltung des Bergpalais im chinesischen Stil. Dieser Umbau wurde 1723 fertiggestellt. Um in der königlichen Sommerresidenz die »üblichen« Lustbarkeiten, Feste und Hochzeiten stattfinden zu lassen, wurden aufwändigste Transporte aus Dresden getätigt.

Mai-Juni: Brühlsche Terrasse

Mit außergewöhnlicher Intelligenz, wendiger Ergebnisheit „nach oben“ und Skrupellosigkeit gegen Seinesgleichen schaffte es Heinrich von Brühl (1700-1763) zum Kammerpräsidenten und Premierminister mit Grafentitel. Als Page begann er seine Laufbahn unter August dem Starken und konnte seinen Einfluss 1733 auf den nachfolgenden Sohn August II. ausweiten. Er ließ sich anstelle von 13 abgerissenen Bürgerhäusern zwischen der alten Stadtmauer und dem neuen Festungswall am Elbufer von Johann Christoph Knöffel ein Palais an der Augustusstraße bauen. Bis zu seinem Abbruch 1898 trug dieses seinen Namen. Als Zugabe erhielt er sukzessive von seinem kurfürstlich-königlichen Herrn und Gönner das ganze Gelände über den Kasematten der Festungsmauer von der Elbbrücke bis zur Bastion Venus mit der Jungfernbastei am Hasenberg geschenkt.

Knöffel (1686-1752) verantwortete auch den Bibliotheksbau auf der Terrasse, im Auftrag von Brühl. Seit 1791 war hier die Kunstakademie untergebracht, für die August der Starke ab 1705 ein großzügiger Mäzen war. Hier wirkten Persönlichkeiten wie Anton Graff, Caspar David Friedrich, Ludwig Richter, Gottfried Semper und der Bildhauer Ernst Rietschel als Hochschullehrer.

Im gewählten Bildausschnitt steht die Kuppel der Frauenkirche neben dem Turm des Königlichen Residenzschlosses und der Kunstakademie im Zentrum der Komposition. Schon seit dem 12. Jh. war dies der Platz einer Pfarrkirche Unserer Lieben Frauen, Maria geweiht, und Sitz eines Erzpriesters am wohl ältesten Elbübergang in Form einer Furt. Er übte die kirchliche Herrschaft über mehrere sorbische Dörfer und die Burgwarde der deutschen Eroberer aus, bis die Brüder Ernst und Albrecht von Wettin zwischen 1471 und 1524 das spätgotische Schloss, die Albrechtsburg Meissen bauen ließen und die Stadt Dresden und die Elbbrücke errichtet war. Im 16. Jh. war die Pfarrkirche, mit einem Begräbnisplatz und einem Hospital sowie Trödelubuden und der hölzernen Hauptwache umgeben, baufällig und genügte den glaubensfeirigen lutherischen Dresdnern nicht mehr. Sie sollte erneuert werden. Dazu erhielt 1722 der Zimmermeister Georg Bähr (1666-1738) den Auftrag. Bereits vier Jahre später war die Grundsteinlegung! Sein Vetter und Amtsnachfolger Johann Georg Schmid vollendete das große Werk im Jahr 1743.

Hier, wo um 1900 noch Helbig's Etablissement das Elbufer belebte, stand bereits im Jahr 1913 „Das neue Italienische Dörfchen“. Dieses Restaurant bietet bis heute mit barockem Ambiente in vier Gasträumen sächsische und italienische Spezialitäten am Theaterplatz an.

Juli-Aug.: Die katholische Hofkirche

Wer über die Elbbrücke in Dresdens Altstadt kommt, kann sich dieser außergewöhnlichen Wirkung von Architektur nicht entziehen. Neben dem Residenzschloss mit seiner prachtvollen Fassade wirkt auch der ins Bild genommene Kirchenbau als beeindruckendes Monument. Das Langschiff mit seinen Heiligenfiguren an der Schauseite und der Turm dominieren den Platz und Brückenkopf. Träge fließt die Elbe an den Prachtbauten vorbei und verheißt die gewünschte Kühle und betont die Horizontale. Die warme Farbgebung unterstreicht trotz turbulenter Aktivitäten eine gelassene sächsische Gemütlichkeit.

Gaetano Chiaveri (1689-1757) erhielt von Kurfürst Friedrich August I. den Auftrag für den Bau der katholischen Hofkirche, nachdem der Herrscher über Sachsen 1697 zum katholischen Glauben konvertiert war, um die polnische Königswürde zu erhalten. Für das Land Luthers, wo Sachsen als Hochburg des Protestantismus galt, sorgte dies für Verwunderung. Doch August verzichtete auf öffentliche katholische Machtdemonstrationen und richtete lediglich eine katholische Hofkapelle ein. Erst unter seinem Sohn Friedrich August II. - ebenfalls König von Polen - und seiner Gemahlin Maria Josepha Erzherzogin von Österreich wur-

den erhebliche Anstrengungen unternommen, um den katholischen Repräsentationsanspruch unübersehbar zu dokumentieren.

Chiaveri plante den Bau im Stil des römischen Spätbarock an einer städtebaulich hervorragenden, aber beengten Stelle. Um die Wirkung zu steigern, wich er von der üblichen Ost-West-Kirchenachse ab. Er ließ den Platz aufschütten und die Elbbrücke um zwei Joche verkürzen. Der Bau begann 1739 zunächst fortschreitend, bis sein Architekt über Finanzierungs-Querelen verbiterte, da die Gelder spärlich kamen und sich die Arbeiten verzögerten. So kehrte er 1748 nach Italien zurück. Sebastian Wetzel, Johann Christian Knöffel und Julius Heinrich Schwarze führten den Bau fort. 1751 erfolgte die Weihe der Kathedrale Ss. Trinitatis. 1755 war der Turm vollendet. Er erreichte eine Höhe von 84 Meter. Damit konkurriert er zur Höhe des Schlossturms, welcher noch aus der Burgranlage der Wettiner im 14. Jahrhundert entstammt und zum Symbol des herrschaftlichen Wohnsitzes wurde. Dieser sollte als der höchste Turm Sachsens gelten. Bei den Umbauten des Residenzschlosses der Wettiner in seiner Gestaltung und wuchs der Hausmannsturm ein Stück weiter in seiner Höhe bis in das 20. Jahrhundert.

Den Turm und das Äußere der Kirche schmücken 78 Statuen. Der Bildhauer Lorenzo Mattielli (1688-1748) und die seiner Werkstatt Angehörigen schufen die Heiligenfiguren der Hofkirche. Allein im Turmbereich sind es 16 Figuren: Links und rechts vom Haupteingang die Evangelisten Johannes und Markus, darüber die Apostel Petrus und Paulus sowie die vier Tugenden Spes, Fides, Justitia und Caritas. Im oberen Turmgeschoss bekränzen die Heiligen Hubertus, Mauritius, Ida von Togenburg, Franz von Sales, Stanislaus, Norbert, Augustus und Johannes Chrysostomus die Balustrade.

Nachdem 1945 auch die Hofkirche in großen Teilen beschädigt und zerstört wurde, begann der Wiederaufbau umgehend und hält bis heute mit der Vervollständigung der Skulpturen an, die wieder vollständig vorhanden sind. 1980 wurde die Katholische Hofkirche zur Kathedrale des Bistums Dresden-Meißen erhoben.

Sept./Okt.: Schloss Moritzburg

Das gewählte Hochformat bildete die Grundlage für diese Komposition und die farbliche Ausgestaltung der großen Wasserfläche des Schlossteiches. Beim Licht eines späten Nachmittags schuf Andreas Liebold diese besondere Bildstimmung. Die „bewegte“ Fläche entstand nach dem alljährlichen Abfischen des Teiches. Die Impression spiegelt das Restwasser mit seiner pfützenhaften Oberfläche wider. Das „gemütliche“ Licht wurde mit den warmen Gelb- und Orangetönen erschaffen, die sich komplementär mit dem blauen Wasservordergrund verbinden und Kraft und Spannung erzeugen. Im Himmel fließen alle drei Farben weich zusammen und bilden einen Kontrast zum Duktus des Wassers.

Eine lange Straße führt von der gleichnamigen Gemeinde zum Schloss Moritzburg nahe Dresdens. Als im 16. Jahrhundert das Jagdhaus als solches genutzt wurde, war dies alles für das Volk kaum erreichbar. Seine Gestalt in Form eines barocken Vierflügelbaus erhielt das Schloss unter August dem Starken. Die vier Türme sind direkt mit dem Hauptbau verbunden und ruhen auf einem podestartigen Sockelgeschoss. Das erhebt sich träumerisch auf der künstlichen Insel im Schlossteich und wurde geschätzte Kulisse im DEFA-Märchenfilm „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ (1973).

Nov./Dez.: Nach dem Regen, Dresden

Dieses zuerst entstandene Bild war der Auslöser für die Bilderreihe und verdient besondere Beachtung. Es ist tatsächlich nach dem Regen unter dem Eindruck der besonderen Lichtstimmung gemalt worden und hält diese auf beeindruckende Weise fest. Andreas Liebold malte mit minimaler Farbpalette, um dem Werk eine harmonische Ausstrahlung zu verleihen. Mit einem unterschiedlichen Duktus im Farbauftrag schaffte er im impressionistischen Stil Kontrast und Rauntiefen. Darüber hinaus setzte er gelbe und blaue Farbbereiche ein, die beleben. Im Hintergrund „verabschieden“ sich die beschriebenen barocken Bauten vor dem Elbbogen mit den Schiffen und Kähnen. Auch wenn der erste Bildeindruck eines vernieselten Regentages den einen oder anderen betrüblich stimmen könnte, so ist doch eine positive Botschaft im Bild zu erkennen.

Arne-Grit Gerold, Juni 2022



Blick in die Augustusstraße



Schloss Pillnitz



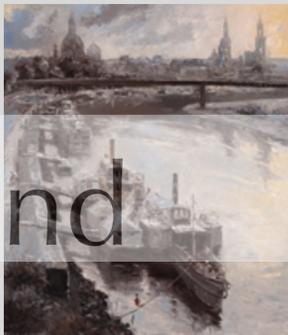
Brühlsche Terrasse



Katholische Hofkirche



Schloss Moritzburg



Nach dem Regen, Dresden

© GalerieVerlag Mitteldeutschland

KunstLandschaft

© Galerie KunstLandschaft · 2022
Sternstraße 8 · 06108 Halle (Saale)
Telefon 0345 6857104
robert-stephan@galerie-kunst-landschaft.de
www.galerie-kunst-landschaft.de

Kunstkalender 2023 Dresden - Pillnitz - Moritzburg

limitierte Auflage von 350 Kalendern

© GalerieVerlag Mitteldeutschland · 2022
Sternstraße 8 · 06108 Halle (Saale)
Telefon 0345 6857106
ag.g@galerverlag-mitteldeutschland
www.galerverlag-mitteldeutschland.de

GalerieVerlag

Mitteldeutschland